

CARL ERNST OSTHAUS

ist Ostersonntag, 47jährig, in Meran verschieden. Hier die Rede, mit der **Peter Behrens** diesen großen und seltenen Menschen bei der Gedächtnisfeier im Folkwang-Museum am 10. April würdigte.

Verehrte Anwesende! Der deutsche Werkbund hat mich beauftragt, am heutigen feierlichen Tage und an dieser Stätte, seinem Vorstandsmitglied, dem Weggenossen und Freunde einen letzten Gruß nachzurufen.

Auch der Werkbund ist nur ein Verein von Männern und Frauen, die durch einen Gedanken zusammengeführt und gehalten sind, und ein Abgesandter trägt den Anschein, eine wohlervogene Pflicht zu erfüllen.

Jedoch, wenn ich ohne Ueberlegung bereit war, Ueberbringer zu sein, so kam mir nicht der Gedanke, im ehrenvollen Dienste zur Vermittlung nur einer höflichen Botschaft zu stehen. Denn der Werkbund ist auch eine Gemeinschaft von Männern und Frauen, die erglüht sind von einer Idee und an ein Ziel glauben und es zu erstreben suchen in rastloser Arbeit. Diese sind es, die durch die Trauernachricht im Schmerze verstummt, mich sandten und ein Wort zu vermitteln hießen.

Sie sind es, die sagen wollen, daß sie am Grabe eines Freundes nicht nur trauerten, sondern untröstlich seien, weil ihnen der Mitkämpfer gefallen, ein Bruder im Geiste genommen, ein Vorbild erloschen sei.

Das ist es, was die, die dem Werkbund zugehören, auf's Tiefste erschüttert und eigentlich ganz Deutschland in Trübnis stoßen mußte: Der Mann, dessen Leben von der reiferen Jugend an bis zum letzten Atemzuge Werkbundgedanke war, der ihn nicht nur in aller Reinheit durchdachte, sondern im Handeln ihn zur Tat werden ließ, dieser Verwirklichter ist nicht mehr.

Ich lernte Carl Ernst Osthaus zu meiner Darmstädter Zeit, als wir, damals die Jüngsten in der Kunst, ein neues Leben heraufbeschwören wollten, eines Abends in Berlin kennen. Eine durch den ersten Blick gewinnende Persönlichkeit, die, wie ich merkte, zudem mit reichen Kenntnissen von Kunst- und anderer Wissenschaft versehen, mir zustimmte in allen meinen hochfliegenden Phantasien.

Uns jungen Künstlern ging es auch damals nicht um eine kunstgewerbliche Bewegung: wir wollten etwas anderes, als es den Anschein durch unsre Arbeiten und Ausstellungen zunächst bekam. Viel Höheres und Umfassenderes. Weltanschauungsideen waren es auch damals, die uns bewegten, für die wir symbolischen Ausdruck auf allen Gebieten der Kunst, im kleinsten Gegenstand und im monumentalen Wollen, bis zum großen Festspielhause suchten.